"Schlechte Zeiten, mein Lieber! Ich musste unser Schlossgespenst an eine Geisterbahn vermieten!"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 16

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

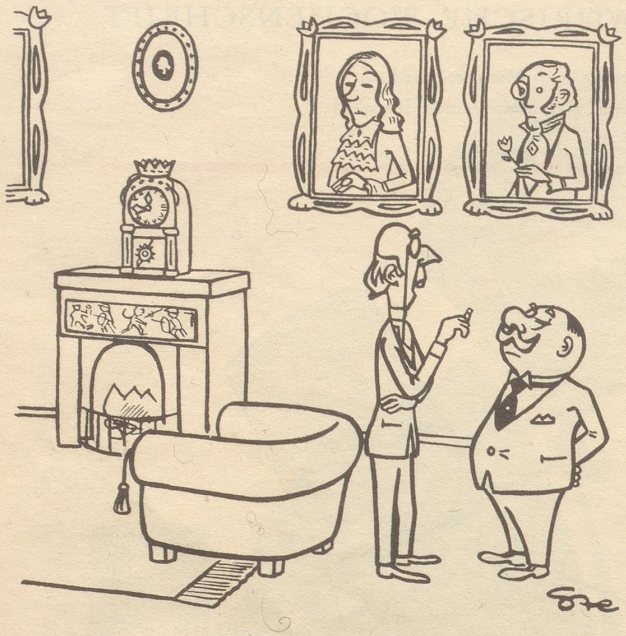
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



« Schlechte Zeiten, mein Lieber! Ich mußte unser Schloßgespenst an eine Geisterbahn vermieten! »

WOLO-OELSCHAUMBAD
MIT WEIZENKEIM-OEL

Das neue WOLO-Oelschaumbad ist ein überfettes Schaumbad, besonders für trockene und empfindliche Haut mit einem Zusatz des hautnährenden und hautpflegenden Weizenkeimöls.

Sie geniessen den weichen reinigenden Schaum. Sie pflegen Ihre Haut mit wertvollen Oelen und erhalten sie gesund und jugendlich.

Jetzt auch in der gelben Familienpackung erhältlich in den beliebten Parfums:
Fichte Lavendel Millefleurs

Flasche à 150 ccm Fr. 5.60
Flasche à 500 gr Fr. 16.—
Flasche à 1000 gr Fr. 29.—

sowie in den originellen Badetierchen zu Fr. 1.10 per Stück

Das Freizeitalter

Kapitel aus einem künftigen Geschichtswerk

Bruno Knobel

Das Freizeitalter brach unmittelbar an im Anschluß an den zweiten Weltkrieg. Es begann sich erst harmlos darin zu äußern, daß die Arbeitszeit verkürzt wurde, scheinbar um den Absatz gewisser Wirtschaftszweige anzukurbeln (Camping-, Do it yourself-Industrie etc.). In Tat und Wahrheit stand die zivilisierte Welt an der Schwelle des Bewußtseins, daß die Zeit als *das* Phänomen zu betrachten sei, das letztenendes in erster Linie verbraucht werden muß. Vor allem die Freizeit. Und um den Verbrauch zu erhöhen, mußte einerseits das Angebot erhöht, anderseits der Absatz rationeller gestaltet werden. Bis dahin nämlich hatte die Gesellschaft eine allerdings eher kümmerlich bemessene Freizeit je nach individuellem Belieben, sozusagen wild, ausgefüllt, ja bis vor dem Zweiten Weltkriege hatte es erwiesenermaßen nicht wenige Menschen gegeben, die in ihrer Freizeit nichts taten und damit nur zu leicht zum Nachdenken verführt worden waren, was logischerweise zu Reibungen im Gefüge der Gesellschaftsordnung hatte führen müssen. Und an diesem Umstande mußten schließlich auch alle Bestrebungen scheitern, die dahin zielten, eine Verminderung und Vereinheitlichung des Denkens zu erzielen.

Das Freizeitalter erfuhr in der Folge im Zeitraum eines Menschenalters seine beispiellose Blüte, aber auch seinen Niedergang. Als *Frühfreizeitalter* wird gemeinhin jene Epoche bezeichnet, die gekennzeichnet ist durch das Bestreben, die Berufsarbeit zu komprimieren, zu rationalisieren, zu intensivieren, um mehr und mehr von jener Freizeit zu schaffen, die dazu diente, zu projektieren, wie die gewonnene Freizeit auszufüllen sei. Füllte man anfänglich noch bloß die Ferien und die größer werdenden Wochenenden, wurden allmählich auch sämtliche Abende und schließlich die Mittagspausen gefüllt.

Den Wendepunkt zum *Hoch*freizeitalter brachte jedoch erst die Antischlaf-Kampagne, die das Freizeitvolumen auf Kosten des wohl zeitraubenden aber nicht zeitfüllenden Schlafes vergrößerte. Parallel damit ging die Aufklärungskampagne, die aufzeigte, wo noch immer Freizeiten aktiv aufgefüllt werden konnten: in Wartezimmern, beim Sonnenbaden, beim Schwarzen Kaffee, auf der Toilette usw. Der Slogan jener Zeit: ‹Tue niemals nichts›, wurde zum Symbol einer unausgefüllten Generation, und nichts war zu klein, Füller zu sein. Und noch etwas vermochte eine letzte Steigerung der Freizeittätigkeit zu bringen: die richtige Erkenntnis nämlich, daß selbst der kleinste Zeitfüller die Menschen nicht allein lassen durfte. Man schuf deshalb z. B. das kollektive rhythmische Atmen großer freizeitlicher Volksmengen als eine jedermann erschwingliche Freizeitbeschäftigung.

Den absoluten Höhepunkt des Hochfreizeitalters sieht man heute jedoch in dem staatlichen Obligatorium für die Freizeitfüllung, die in die frühen neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts fiel.

Wie aber so oft in der Geschichte, lag darin auch bereits der Keim zum Niedergang, indem nämlich die Zahl der durch ihre Kontrollfunktion vom Volksganzen absorbierten Beamten derart anwuchs, daß in ihnen eine Klasse erstand, deren Freizeit infolge ständiger Ueberbeschäftigung stets äußerst beschränkt blieb und die zu einer eigentlichen Opposition anwuchs. Noch wurde zwar versucht, den Freizeitgeist in einer eigentlichen Freizeitgeisterstunde der Geschichte zu retten und das Steuer herumzuwerfen, indem dem Volke seine normale, wenn auch nur mehr geringe Berufsarbeit als Freizeitbeschäftigung erschlossen wurde. Aber es war schon zu spät.

Für das damit angebrochene *Spätfreizeitalter* sind charakteristisch die Versuche, unter dem Drucke der anwachsenden Freizeit und dem Mangel an geeigneten Ausfüllern zum letzten, aber auch gefährlichsten Füllmittel zu greifen, nämlich zu versuchen, das *Nichtstun* der Freizeitfüllung dienstbar zu machen. Aber auch wenn jenes Nichtstun kollektiv betrieben wurde, konnten doch individuelle Versuche, zu *denken*, nie ganz verhindert werden, so daß nur allzubald der Freizeitgedanke frühzeitig das Freizeitliche segnen mußte ...